

# «Muss mich immer noch rechtfertigen»

**Biel** Tiefere Löhne, ungleiche Voraussetzungen: Das sind Gründe, warum Bielerinnen am Frauenstreik teilnehmen. Auch die Gemeinderätinnen Silvia Steidle und Barbara Schwickert legen am 14. Juni ihre Arbeit nieder.

Interview: Carmen Stalder

Es gibt viele Gründe, warum Frauen schweizweit am 14. Juni auf die Strasse gehen: Ungleiche Löhne, schlechte Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder stereotype Rollenbilder zum Beispiel. An einem Diskussionsforum im Wyttbachhaus haben sich Bielerinnen genau zu diesem Thema ausgetauscht: Welche sind ihre Gründe zu streiken?

Die gebürtige Spanierin Itziar Marañón, Mitorganisatorin des Frauenstreiks in Bern, vermochte die anwesenden Frauen mit ihrer engagierten Rede zu motivieren. Davon anstecken liessen sich auch die beiden Bieler Gemeinderätinnen Silvia Steidle (PRR) und Barbara Schwickert (Grüne).

**Silvia Steidle und Barbara Schwickert, werden Sie am Frauenstreik teilnehmen?**

**Silvia Steidle:** Bis jetzt war ich ziemlich unentschlossen. Nach dem heutigen Abend werde ich am 14. Juni dabei sein.

**Barbara Schwickert:** Ja, auch ich werde am Frauenstreik teilnehmen.

**Was ist Ihr persönlicher Streikgrund?**

**Schwickert:** Für mich gibt es ganz viele Gründe. Die Lohnungleichheit finde ich besonders wichtig – auch, wenn das bei uns in der Stadtverwaltung sehr gut ist, da schauen wir darauf. Aber gerade in der Privatwirtschaft ist das immer noch ein riesengrosses Problem und etwas, das mich enorm stört. Deshalb steht für mich wie auch schon 1991 dieser Grund ganz stark im Vordergrund.

**Steidle:** Von den Frauen wird immer noch erwartet, dass sie andere Voraussetzungen mitbringen als Männer. Dass wir mit Charme vorgehen müssen, dass wir in der Politik nur dabei sein können, wenn wir nicht als «richtige» Frau auftreten. Es reicht mit Fragen wie «Kannst du denn das neben deinem Kind noch machen?» Es empört mich, dass ich mich heute immer noch dafür rechtfertigen muss, eine Frau zu sein.

**Schwickert:** Es ist ja auch spannend, dass wir beide Direktionen haben, die nicht die klassischen Frauendirektionen sind.

**Steidle:** Wie zum Beispiel Soziales und Schule oder Bildung und Kultur.

**Engagieren sich für den Frauenstreik:**

Anne-Valérie Zuber, Margrit Wick-Werder, Silvia Steidle, Franziska Schutzbach, Nicole Ding und Luzia Sutter Rehmann (von links).

PETER SAMUEL  
JAGGI



**Schwickert:** Aber wir haben so Handfestes wie die Finanzen oder die Baudirektion, wo man nach dem verbreiteten Klischee eher den Männern zutrauen würde, dass sie dort kompetent sind.

**Können Sie sich als Gemeinderätinnen für die Interessen von Frauen einsetzen?**

**Schwickert:** Ja, diese Möglichkeit gibt es. Zum Beispiel wenn es um Fragen im Zusammenhang mit Kinderbetreuung geht. Aber eigentlich ist es der Gesamtgemeinderat, der an diese Themen denkt. Es ist nicht so, dass ich Silvia anrufe und ihr sage, dort sind Frauen betroffen oder dass sie

sagt, jetzt müssen wir da genau hinschauen.

**Steidle:** Lohngleichheit haben wir kürzlich thematisiert oder Vertretungen im Kader der Frauen und in städtischen Betrieben. Das sind Themen, die jetzt aufs Tapet kommen – aber es gibt deswegen keinen Streit zwischen den Frauen und Männern im Gemeinderat.

**Hatten Sie es in Ihrer Karriere schwerer als Ihre männlichen Kollegen?**

**Steidle:** In der beruflichen Karriere schon. Da wurde ich etwa in Vorstellungsgesprächen gefragt, wie ich die Betreuung meines

Kindes organisieren wolle, ob ich das schaffen werde. Klassische Fragen, die man einem Mann nicht stellen würde. Als ich zur Gemeinderätin gewählt worden bin, hat mir eine ältere Frau gesagt, dass ich jetzt nicht etwa ein Kind bekommen solle, weil es unmöglich wäre, mit all diesen Verpflichtungen eine gute Mutter zu sein. Damals war ich bereits seit einem Monat schwanger (lacht).

**Schwickert:** Als ich für den Gemeinderat kandidiert habe, war es für mich als linke Politikerin eher ein Vorteil, dass ich eine Frau bin. Bei uns ist es fast schon etwas schwierig für die Männer:

Solange die Geschlechterparität nicht ausgeglichen ist, müssen genügend Frauen auf die Listen. Im Berufsalltag als Gemeinderätin erlebe ich eigentlich nie, dass weniger zugehört wird oder ein Argument weniger gilt, weil es von einer Frau kommt. Ich bin in einer sehr männerdominierten Direktion, aber auch hier gibt es kein Problem, die Akzeptanz ist vorhanden.

**Steidle:** Zu Beginn meiner politischen Karriere war ich als französischsprachende junge Frau fast überfordert wegen der Anzahl an Anfragen. Ich hatte das Gefühl, überall sein zu müssen, um eine gewisse Quote zu erfüllen.

## Stadt Biel: Mit Überstunden streiken

In Bezug auf den Frauenstreik vom 14. Juni stellt sich bei vielen Unternehmen die Frage, wie man mit den Absenzen der Mitarbeiterinnen umgehen will: Gibt man ihnen frei oder müssen sie mit Konsequenzen rechnen? Gestern hat sich der Bieler Gemeinderat dazu geäußert. «Wenn es die betrieblichen Verhältnisse zulassen, kann jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter in Absprache mit dem oder der Vorgesetzten

frei nehmen», schreibt der Gemeinderat. Dafür müssten jedoch Überstunden kompensiert, ein Ferientag beansprucht oder ein Antrag auf unbezahlten Urlaub gestellt werden.

Die Regierung hält fest, dass die Stadt Biel bezüglich Lohnungleichheit bereits gut aufgestellt sei, da durch das 2017 eingeführte Lohnsystem alle Ungleichheiten «weitestgehend aufgehoben» werden konnten. Bleibt die

Frage, ob es sich nicht widerspricht, wenn man für die Teilnahme an einem Streik die Erlaubnis des Arbeitgebers braucht? «Nein», sagt Stadtpräsident Erich Fehr (SP) gegenüber dem «Journal du Jura». Man spreche zwar von einem Frauenstreik, in Wirklichkeit handle es sich aber um ein politisches Ereignis. Und in einem solchen Fall müssten die Angestellten frei nehmen. *cst*

## Landi Seeland: Geschäft blüht

**Gewerbe** Die Landi Seeland hat im letzten Jahr einen Umsatz von 101 Millionen Franken erzielt. 48 Millionen davon wurden im Bereich Agrar erwirtschaftet – so viel wie in keiner anderen Landi der Schweiz.

Die Generalversammlung von Landi Seeland fand im Vorfeld des «Gmüesfesches uf em Hof» in der Halle von Ueli Fankhauser in Ried bei Kerzers statt. Marcel Kissling leitete die 9. Generalversammlung der Landi Seeland erstmals als Präsident. Seine anfängliche Nervosität verglich er symbolisch mit dem «Rednerpult» des alt Bundesrates Johann Schneider-Amman. Alle Geschäfte wurden einstimmig genehmigt.

**Wechsel bei den Delegierten**

Martin Schmid, Vorsitzender der Geschäftsleitung, erläuterte den Geschäftsbericht und die Jahresrechnung. Die Landi Seeland konnte im 2018 einen Gesamtumsatz von 101 Millionen Franken erreichen, sagte Schmid. Davon stammen 48 Millionen Franken aus dem Geschäftsbereich Agrar. «In diesem Bereich ist die Landi Seeland die umsatzstärkste Landi in der Schweiz.»

Neu ist Peter Liniger aus Courlevon Fachgruppenmitglied. Er ersetzt Martin Keller aus Clavaleyres. Urs Braun aus dem aargauischen Oftringen wurde neu als Delegierter der Fenaco in den Verwaltungsrat der Landi Seeland gewählt. Fritz Reber, Leiter Getränkehandel, wurde per Ende April 2019 pensioniert – nach knapp 40 jähriger Tätigkeit in der Organisation. Martin Schmid würdigte seine Verdienste und dankte ihm für das langjährige Engagement und seine Loyalität.

**Bauernverband kritisiert**

Im Anschluss an die Versammlung referierte Urs Schneider, stellvertretender Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes über das Thema «Landwirtschaft im Fokus – Initiativenflut und Agrarpolitik: Was will das Volk und was die Bauern?». Die Landwirtschaft sei zu einer Projektionsfläche für viele Wünsche und Sehnsüchte geworden, insbesondere in Bezug auf Umweltanliegen. Dies habe sich auch in mehreren Volksinitiativen manifestiert. «Diese treffen emotionale Themen, wie den Schutz des Trinkwassers, sind aber extrem und tragen den Leistungen der Landwirtschaft und der positiven Entwicklung überhaupt nicht Rechnung», sagt Schneider. Dort wo es noch Herausforderungen gebe, werde die Landwirtschaft die Hausaufgaben schon machen. *mt*

## Die Försterschule feiert

**Lyss** In 50 Jahren hat die Försterschule in Lyss mehr als 1000 Förster ausgebildet – und sieben Försterinnen.

21 Monate dauert heute die Ausbildung zum Förster in Lyss. Es ist zwar inzwischen ein Vollzeitstudium, doch findet mindestens die Hälfte des Unterrichts ausserhalb des Klassenzimmers statt, auch dank vieler Praktika.

Als die Interkantonale Försterschule 1969 in Lyss gegründet wurde, dauerte die Ausbildung noch zwölf Monate. Über 1000 Förster haben seither in Lyss abgeschlossen – und sieben Förster-

**Tag der offenen Tür**

Zum Anlass des **50-Jahr-Jubiläums** organisiert das Bildungszentrum Wald am **Samsstag**, von 10 bis 16 Uhr, einen Tag der offenen Tür mit spannenden Attraktionen. Geplant sind ein **Waldrundgang** aus der Försterperspektive, Einblicke in das Bildungszentrum, Informationen zu Waldberufen, ein **Holzhaue-rei-Wettkampf** und weitere Aktivitäten für Jung und Alt. *mt*

Link: Programm und weitere Informationen unter [www.bzwlyss.ch](http://www.bzwlyss.ch)

rinnen. Die Absolventen kamen vor allem aus den elf Kantonen, die die Schule tragen.

Die erste Försterschule an der Alten Aare in Lyss wurde 1971 eingeweiht. Sie blieb während fast 30 Jahren das Zentrum für die Försterausbildung der Stifungskantone. Ab Anfang der 90er-Jahre wurde eine neue Försterschule an der Hardernstrasse geplant und schliesslich 1997 bezogen. Die neue Schule gilt als Pionierobjekt im Holzbau – mit hellen Seminarräumen, einem Restaurant und einem Hotel steht sie auch Kunden ausserhalb der Forstbranche offen. *mt*

## Die Mitwirkung läuft

**Scheuren** Mit der Teilrevision der Ortsplanung plant Scheuren eine Aufzoning und die Anpassung der Dorfkernzone.

Der Gemeinderat Scheuren hat die Bevölkerung am Montag über die Teilrevision der Ortsplanung informiert. Die Gemeinde plant demnach eine generelle Aufzoning von W1 auf W2. Zudem soll die Dorfkernzone angepasst werden. Mit der Teilrevision wird auch die vom Kanton geforderte Gewässerraum-Festlegung umgesetzt.

Gemeindepräsident Res Minder machte auf das Mitwirkungs-

verfahren aufmerksam: Die Akten können auf der Gemeindschreiberei Scheuren vom 3. Mai bis 3. Juni während der Bürozeiten eingesehen werden. Sie sind zudem auf der Homepage der Gemeinde im Detail ersichtlich. Während dieser Zeit können schriftlich und begründet Einwendungen oder Anregungen unterbreitet werden. Jedoch können keine Einsprachen erhoben werden.

**Vom Kanton gefordert**

Das gesamte Geschäft umfasst folgende Unterlagen: Anpassungen im Baureglement, Änderun-

gen des Zonenplans und Festlegung der Gewässerräume. Die vom Kanton geforderten Anpassungen der Baureglemente sollen der Harmonisierung der Baureglemente aller Gemeinden im Kanton Bern dienen und bis 2020 erfolgen.

Um bestmögliche Angleichungen zu erreichen, arbeitet die Gemeinde mit den umliegenden Gemeinden Orpund, Safnern und Meisberg zusammen. Unterstützt wird die Gemeinde vom Planungsbüro BHP in Bern. Dessen Ortsplaner Kaspar Reinhard informiert am Montag ebenfalls. *mül*